

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

11.5.1888 (No. 57)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946202)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
Mittwoch, Freitag und
Sonntag

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Elfter Jahrgang.

Nr 57.

Oldenburg, Freitag, den 11. Mai.

1888.

Himmelfahrt.

Unsere hohen Feste sind von doppelter Bedeutung, einer irdischen oder überirdischen; aber beide entsprechen sich genau in ihrem Wesen. Der Himmelfahrtstag gilt dem christlichen Volke als Vorläufer des fröhlichen Pfingstfestes; er ist selbst daher ein fröhlicher Tag. Die Himmelfahrt Christi hat für die Kirche keine so prinzipielle Bedeutung wie Ostern und Pfingsten; Ostern gilt ja als der gewaltige Tag, wo dem Tode seine Macht genommen wird, Pfingsten als der Tag, wo die göttliche Liebe zum Menschen herabsteigt; Himmelfahrt aber ermangelt dieser großen Beziehung auf Welt und Menschen. Religiös kennzeichnet sich der Himmelfahrtstag als eine Vorbereitung, als ein Vorläufer zum Pfingstfest, und weltlich ist er auch nur als Vorfeier des bald folgenden Pfingstfestes zu betrachten. Würdigung des Zusammenhanges zwischen göttlichen und weltlichen Dingen verdirbt keine Naturfreunde zu Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, und nur trüber und unheilvoller Pietismus würde verlangen, daß diese Feste ausschließlich der Andacht gewidmet sein sollen. Am Himmelfahrtstage zeigt sich überall schon die Wanderlust, Feste in der Umgegend und Ausflüge ins Freie sind im Brauch.

Blumen, die die Lust mit Düften würzen,
Halme, die im Wind sich flüsternd neigen,
Quellen, die ins Thal sich rauschend stürzen,
Lerchen, die zum Himmel jubelnd steigen,
Zunge Herzen, reich an Liebeswonne,
Ueber allem hoch die Frühlingssonne:
Tretet ein, geöffnet sind die Pforten,
Und ein Paradies ist allerorten!

Dieser wonnige Lohr tönt bereits am Himmelfahrtstage ins Ohr der Stadtbewohner. Wenn die Maiglöckchen ihren Duft entströmen lassen, dann regt sich in der Brust mit mächtigem Drange der Wander-

trieb. Auch das beweist, daß der Himmelfahrtstag immer ein Fest der Freude gewesen ist, von Alters her. Das Mittelalter, das in kirchlichen Dingen nicht recht Maß zu halten wußte, verlieh dem Feste eine besondere Ausstattung. Besonders im 15. und 16. Jahrhundert kam man zu solennen Mahlen zusammen, bei denen es Ehrensache war, einen ganzen Vogel zu verpeisen. Diese Sitte des Vogeleffens wollen manche mit der Pfingsttaube in Verbindung bringen und daraus wiederum die des Vogelschießens, das z. B. am Niederrhein mit dem Himmelfahrtstage beginnt, ableiten. Um den Gläubigen die Himmelfahrt recht konkret vorzuführen, ließen die Geistlichen während der Predigt eine gezeichnete Christusfigur in die Höhe ziehen und dann eine den Teufel vorstellende brennende Fackel von der Decke herabwerfen. So sollte das Volk den Sieg Christi über den Satan eher begreifen lernen. Mancherlei alte Bräuche knüpfen sich an den Himmelfahrtstag; er ward in Deutschland vielfach mit der Mythe verflochten. Immer waren die Donnerstage und zumal im Mai dem Gewittergotte Thunar von den Germanen geweiht worden. Da drängte sich denn wie von selbst auf den Himmelfahrtstag - Donnerstag so manches zusammen. Weil dem Gotte Thunar das rothe Tuch wie überhaupt die auf den himmlischen Blitzstrahl deutende rothe Farbe geweiht war, so tragen alter Sitte gemäß auch noch heute am Himmelfahrtstage die Frauen gern rothe Kleider. Heute haben sich ähnliche Bräuche nur in einzelnen Gemeinden erhalten. Es geht der alten Sitte, wie dem Glauben und den religiösen Anschauungen. Wie verschieden stellt sich die Bedeutung auch des heutigen Tages bei Strenggläubigen und Freidenkern dar! Treuer Glaube an das Wunder der leiblichen Himmelfahrt und rationalistische Verwerfung des Wunderlichen stehen sich gegenüber. Wir wollen jedem seinen Glauben lassen, und am heutigen Tage nur hoffen, daß er sich dabei glücklich fühlt. Aber grade an einem Tage, dessen dog-

matische Bedeutung so sehr geeignet ist, die beiden Richtungen in Gegensatz zu bringen, können wir nicht umhin, zum Frieden zu mahnen. Möge der Himmelfahrtstag seine doppelte Bedeutung als christliches und Naturfest hervortreten lassen, als ein echter, freundlicher Vorläufer des fröhlichen Pfingstfestes. Möchte die Natur von einer freundlichen Sonne angelächelt werden, und ihren Frieden in die Herzen der Menschen zurückstrahlen!

Konversations-Lexikon und Volkswohlthat.

Fördern die Konversationslexika die Volkswohlthat? Die Frage erscheint merkwürdig, aber sie muß beantwortet werden, denn Jedermann giebt zu, daß diese so sehr verbreiteten Auskunftswerke einen bedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meinung und das ganze geistige Leben des Volkes haben, und Einige behaupten, dieser Einfluß sei mehr schädlich als nützlich. Man wirft diesen Werken vor, sie beförderten eine falsche Aufklärung, eine Neigung zu politischen und sozialen Neuerungen, sie beförderten besonders die Halb- und Falschbildung.

Wir wollen von vornherein sagen, daß wir solche Angriffe ungerecht und undankbar finden. Daß diese Lexika auf manche Leser schädlich wirken, geben wir zu, aber wenn ein Buch in verkehrten Köpfen verkehrt wirkt, so ist das nicht Schuld des Buches. Hat denn die Bibel nur Segen gestiftet? Wer solche Werke falsch versteht und falsch gebraucht, ist falsch vorgebildet, an dem hat die Schule ihre Aufgabe nicht erfüllt, denn es muß das Ziel der Schule sein, ihre Zöglinge für das Leben und die im Leben auf sie eindringenden Einflüsse, Erlebnisse, Ereignisse, Entdeckungen u. s. w. vorzubereiten, daß ihnen das alles nicht zum Schaden, sondern zur Förderung gereiche

Verhoben.

Novelle von Emil Laubert.

(Fortsetzung.)

Es war der Rittmeister, der, von brennendem Verlangen getrieben, die verlassene Geliebte zu trösten gekommen war und mit jähem Erschrecken die Kunde von ihrem Verschollensein empfangen hatte. Seine Augen hafteten einen Augenblick bei dem unsichern Licht der färglichen Laterne des jetzt nur von dem Portier bewohnten Hauses auf der Gräfin; draußen auf der Straße rief er sich die Stirn und starrte auf das Portal, hinter welchem die Dame verschwunden war; er schritt eine geraume Weile vor dem Gebäude auf und ab und harpte, ob die Verschleierte zurückkommen werde; seine durch die Mittheilung des Hausverwalters von dem Verschwinden Valeska's aufgeregte Phantasie mußte ihm einen Possen gespielt haben, meinte er endlich; ein Trugbild habe ihn genarrt und ihm das Weib des Grafen an der Schwelle seiner Bühlerin gezeigt; und er schlich in einer Verwirrung und Verflörung davon, aus welcher ihn auch die lauten Kamraden im Casino nicht aufzurütteln vermochten.

Der Portier erschraf nicht wenig, als er seine neue Herrin, die er bereits in Italien wählte, vor sich erscheinen sah; aber noch heftiger erschraf der Alte, als

ihm die Gräfin mit kurzen Worten von dem Tode der geliebten Wohlthäterin berichtete und das bestimmte Verlangen aussprach, in die Wohnung derselben geführt zu werden. Zitternd zündete er ein Licht an und schritt mit schwankenden Knien, welche den Dienst zu versagen drohten, voran. Er geleitete, ohne daß ein Wort gewechselt wurde, die Gräfin durch die Wohnzimmer Valeska's, dann durch die verödeten Borderräume und schloß auf Befehl selbst die Balkonthür auf. Einen Augenblick trat Irma hinaus, blickte in die wirbelnden Schneeflocken, die auf dem feuchten Boden zerfloßen, und wendete das Haupt zu den steinernen Frauen empor, den Wittwinnen so vieler geheimer Freuden und Leiden. Dann kehrte sie in das Wohnzimmer zurück und gebot dem Alten, sich zu entfernen. Lange beleuchtete sie das schöne Bildniß der Gestorbenen und forschte in den edlen, hoheitsvollen Zügen. Seufzend warf sie sich auf das Sofa unter dem Porträt nieder; der stille Raum wurde ihr zum Sterbezimmer der Verstorbenen, und sie hörte noch einmal ihre wunderbare Deichte. Da war es ihr, als finge das Bild an über ihr zu sprechen, und es umhauchten sie die Worte: „Leidensgenossin! Wie ich verrathen worden bin, so bist auch du ahnungslos verrathen; denn der Tag konnte nicht ausbleiben, an dem du entdecken müßtest, wer vor dir das Herz des Geliebten besessen und wen er in das Glend hineingetrieben, und diese Erkenntniß zerstört deinen Frieden, wo du stehst und wandelst, und du wirst trostlos sein und ohne Hoffnung, gleich mir.“

Irma erhob sich, durchwanderte das Gemach, beleuchtete jeden Winkel, trat an das Fenster und blickte lange in den kleinen Garten hinaus. Dann verließ sie das Parthaus, still und ernst, wie sie gekommen, und ruhte nach wenigen Stunden in den Armen ihrer tiefbekümmerten Mutter.

Die spielenden Nachbarinder hatten einen Vichschein durch das Zimmer der stillen Gräfin hin- und herirren und eine düstere Gestalt an dem Gartenfenster lehnen sehen; sie stellten erschreckt die Köpfe zusammen; die Todte sei erschienen und habe ihre Gemächer rubelos durchwandert und auf ihre Beete und Anlagen hernieder gestarrt; und noch oft in der Abendstunde lugten die bangen Kleinen mit athemlosen Schauer durch die Latten des Jannes und glaubten ein schwarzes, wohlbekanntes Trauergewand über die Steige gleitend zu erblicken. . .

Der Graf ließ die Leiche der Freundin nach Berlin führen. Im Gepäckwagen, den er mit Tannenzweigen ausgeschmückt, saß Joseph neben dem Sarge und hielt die ernste Wacht.

Georg hatte nicht den Muth und die Kraft, dem feierlichen Begräbniß beizuwohnen; um so dichter umringten den mit Kränzen überschütteten Sarg die Armen, die ihrer großherzigen Pflegerin ihre Thränen nachweinten; zu Gunsten der Schutzbefohlenen Valeska's verzichtete in der Folge der Universitätslehrer auf das ihm von der edlen Frau vermachte Erbtheil; er war der letzte, der den Kirchhof verließ, indem er den trostlosen

Man sei auch nicht ungerecht gegen die Halbbildung; so unangenehm sie uns entgegentritt, sie ist doch eine nothwendige Vorstufe eines besseren Wissens und Könnens. Und wo könnte ein Halbgebildeter die ihm fehlende Bildung leichter erlangen als im Konversations-Lexikon? Wir möchten behaupten, die Konversations-Lexika sind geradezu hochverdient um die ganze, vollständige, vielseitige Bildung, deren wir uns noch erfreuen. Denn alle unsere Schulen befördern, besonders weil sie für Prüfungen vorbereiten, eine sehr einseitige, ärmliche, also doch auch nur halbe Bildung. Daß wir noch etwas mehr verstehen als nur unser Fach, verdanken wir namentlich den vielgeschmähten Zeitungen und dem Konversations-Lexikon.

Neben diesem großen Verdienste um die Volksbildung, sind diese Werke aber auch von bedeutendem Nutzen in wirtschaftlicher Hinsicht, weil sie ihren Besitzern häufig viel Zeit, Geld und Mühe ersparen.

Es ist natürlich unmöglich, die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Konversationslexika, namentlich der von Brockhaus und Meyer herausgegebenen, dieser Musterwerke deutschen Fleißes, auch nur annähernd zu schildern, und es ist auch nicht nöthig Jeder kennt sie und sieht sie oft. Wir wollten nur warnen vor jenen hochmüthigen, im Mantel der „reinen Wissenschaft“ oder der Volksfreundschaft aufstrebenden Kritikern, die überall, wo etwas Großes geleistet wird, an dem sie nicht theilhaben, die Nase rümpfen und nur Schäden und Mängel entdecken, wo sie dankbar anerkennen sollten.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog werden am Freitag, den 11. d. Mts., keine Audienzen erteilen.

In Sachen des zum Tode verurtheilten Mörders **Blifernicht** können wir als bestimmt mittheilen, daß höchsten Orts eine Entscheidung darüber, ob Vergnadigung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe oder Vollstreckung des Todesurtheils stattzufinden habe, bis jetzt noch nicht erfolgt ist, indeß aber wohl in den nächsten Tagen zu erwarten sein dürfte.

Besitzwechsel. Das Achternstraße 36 belegene Besitzthum, früher dem Kaufmann Aug. Wiemken, jetzt einer Bremer Firma gehörig, ist gestern durch Kauf in den Besitz des Bauunternehmers Herrn Logemann hier übergegangen. Herr Logemann wird das jetzige Gebäude niederreißen und an dessen Stelle einen der Jetztzeit entsprechenden großen Neubau errichten.

Die **Gesellschaft Marnitz-Gasch** hat am gestrigen Tage mit ihrer ersten Vorstellung trefflich sich eingeführt. Die Leistungen der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft waren ausgezeichnet und fanden den lebhaftesten Beifall. Der Besuch am gestrigen Abend war übrigens kein sehr zahlreicher, was aber

bei der kühlen Temperatur nicht Wunder nehmen kann. Hoffentlich wird die Witterung wärmer, dann wird auch ein zahlreicher Besuch nicht ausbleiben. Ueber die Einzelleistungen der Gesellschaft Marnitz-Gasch werden wir uns demnächst näher auslassen. Für heute sei nur der Besuch der „Neuen Welt“ im allgemeinen bestens empfohlen.

Die sog. **gestrengen Herren**, die drei Eismänner, stehen wieder vor der Thür; am 11., 12. und 13. Mai, Freitag, Sonnabend und Sonntag, erscheinen Mammertus, Pantrazius und Servazius. Auch der 14. Mai, im katholischen Kalender Bonifazius, wird noch zu den Eisheiligen gerechnet. Im Allgemeinen läßt sich nur nachweisen, daß seit uralter Zeit auch im Mai, und zwar hauptsächlich zwischen dem 10. bis 20. Mai, noch häufig Nachfröste eintreten. Besonders berüchtigt sind die Tage des 11., 12. und 13. Mai, die „drei gestrengen Herren“. Wir wollen hoffen, daß diese Herren, welche für die nächsten drei Tage das Regier haben, ihr Regiment in möglichst glimpflicher Weise walten lassen

Maitag ist bekanntlich ein wichtiger Auszahlungstag für die **Dienstboten**. Mancher derselben in den ländlichen Orten, und besonders der weibliche Theil, geht nach diesem Tage mit einem Theil der schönen Kronen und Doppelkronen zum Herrn Pfarrer der Gemeinde und läßt dieselben nach der Ersparungscasse besorgen, und hier ist das Geld besser verwahrt als in dem Koffer oder gar in der Tasche des Besitzers, denn die Markstücke sind gar zu rund und kommen leicht ins Rollen. Vor Jahren wirkte, und zwar sehr segensreich, ein alter, braver und redlicher Pastor in der Gemeinde X. in Butjadingen. Wenn auch nicht gerade immer sehr zart im Umgange, so wollte er doch das Beste, und besonders angelegentlich ließ er es sich auch sein, die Dienstboten zum Belegen ihres verdienten Lohnes bei der Sparcasse anzuhalten. Originell war zuweilen sein Verfahren, die Leute heranzukriegen. Eines Maitages kam ein Dienstmädchen, welches er confirmirt hatte, zu dem Pastor und brachte einen Theil ihres Lohnes zur Einzahlung an die Sparcasse. Nachdem das Mädchen das Geld abgezählt hatte, bemerkte der Pfarrer, daß 5 Thaler in das Portemonnaie zurückwanderten. „Was willst Du mit dem Gelde anfangen, meine Tochter?“ fragte schlauder der Pastor. „Dafür will ich mir ein neues Kleid kaufen, Herr Pastor“, erwiderte Anna. „Hast Du denn das Kleid so groß nöthig?“ „Ja — ja, das — das noch gerade nicht, aber — wenn's Maitag ist, dann will man doch auch gern so'n bisschen Besonderes haben, woran man seine Freude hat.“ „Ja, Anna, mien Deern, dann giff mi dat Geld of man her, ic wil't mit dat anner na de Sparcasse schieden, dar is't bäter verwahrt as bi'n Koopmann.“ — Verblüfft reichte Anna die 5 Thaler hin, ging nach Hause und erzählte diese Ueberrumpelung ihrer Herrschaft, die herzlich darüber lachte und sagte: „Anna, wenn Du den Pastor wedder Geld henbringst, denn nimm nich mehr mit, as he just hebben schall.“

meinheit, den Stempel einer edlen, wahren und echten Leidenschaft getragen. Fast täglich schrieb er ein paar Zeilen an sein Weib, sich demüthigend und um ihre Rückkehr flehend; aber vergebens harpte er einer Antwort, und nur dann und wann tröstete ihn ein Brief der liebevollen Mutter Irma's: er solle nicht ganz verzagen und das Beste von der heilenden Zeit erwarten.

Irma aber durchlas das Tagebuch der Todten mit dem hingebendsten Interesse wieder und wieder, bis sie zuletzt ganze Seiten desselben auswendig wußte. Jammer mehr wurde ihr klar, was sie an diese Bekenntnisse festsetzte; nicht, wie anfangs, eine verzehrende Eifersucht, die sich mit lauernem Blicke das Wesen des beneideten Gegenstandes zergliedert, nicht nur die Erinnerung an die erschütternde Sterbestunde der Schreiberin, sondern die überraschende Ähnlichkeit ihrer eigenen Anschauungen und Empfindungen, ihres Denkens und Fühlens mit den verwandten Aeußerungen Baleska's erregte ihre Theilnahme in steter Steigerung; sie hatte oft die Täuschung, als wären die an die Nebenbuhlerin gerichteten Worte Georg's, welche die Geliebte aufgezeichnet hatte, an sie selbst gerichtet; sie begriff, daß sich der Graf so leicht von der Freundin trennen können, weil er ihr wieder in ihr selbst begegnete, vielleicht nur in jugendlichem Glanze; sie sah ein, daß sie nur sie selbst zu sein brauchte, um ihm Baleska zu ersetzen, ja um sie, bei ihrer noch reichen Bildung, zu überstrahlen. Und dazu kamen die unausgesetzten Briefe Georg's, die, von wahrer Liebe diktiert, ihr den ganzen Zauber ihrer

Joseph mit sich schleppte, der sich von der heiligen Stätte nicht loszureißen vermochte.

Als der Graf am Morgen nach der Beerdigung wiederholt umsonst nach seinem Diener gerufen hatte, gestand ihm die Frau des Verwalters, die Schwester Joseph's, unter Vargen und Zagen, daß ihr Bruder heut in der Frühe den Palast verlassen und durch keine Bitte zu bewegen gewesen sei, seinem Herrn länger zu dienen. Georg biß sich auf die Lippen, winkte und wandete sich ab.

Die wunderlichsten Gerüchte durchschwirrten die Hauptstadt. Die kalten, grauen, listigen Augen des Vaters des Grafen hatten sich für immer geschlossen; dem stolzen Aristokraten hatte die Schmach, die seinem Hause widerfahren, einen Schlaganfall zugezogen, dem er erlegen war. Man erzählte von einem Duell zwischen Georg und dem Rittmeister, und von einer schweren, wenn auch nicht lebensgefährlichen Verwundung des letzteren. Die übertriebensten Zwischenträge brachten bald Irma, bald Baleska mit diesem Zweikampfe in Verbindung.

Durch ernste, angestrengte Arbeit suchte Georg seiner Herr zu werden. Um sich vor Irma einigermaßen zu rechtfertigen, sandte er ihr einen ausführlichen Bericht über die Geschichte seiner Liebe zu Baleska und fügte das Tagebuch der Verstorbenen hinzu, damit die Gattin sich selbst überzeuge, daß die Geliebte, die er um ihretwillen verstoßen, seiner nicht unwürdig gewesen sei, und daß sein Verhältniß zu der Unglücklichen, fern aller Ge-

Vom Welttheater.

Der witzige **Nunne** im III findet die Aufhebung des **Schulgeldes** in den Volksschulen durchaus nicht auffallend. Er betheuert, schon zu seiner Zeit hätten sich seine Lehrer v o l l s t ä n d i g u m s o n s t mit ihm abgequält.

An einzelnen Gymnasien in Preußen ist von dem neuen Schuljahr ab das **Schulgeld** für alle Klassen ohne Unterschied erhöht. Nach den Aeußerungen des Kultusministers v. Gokler in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. Februar 1887 und vom 7. März d. J. hat man darin ohne Zweifel eine Maßregel gegen den übermäßigen Andrang Unberufener zu den Gymnasien und bezw. zu den akademischen Studien zu erkennen. Die falsche Ansicht, daß das Studium ehrenvoller sei als eine Thätigkeit im wirtschaftlichen Erwerbsleben, muß überwunden werden.

Auf der deutsch-schweizerischen Grenze scheint das **Schmuggeln** ein interessantes Geschäft zu sein. Da fährt ein Wagen über die Grenze, er ist mit Dünger beladen. Auf einem Brett sitzt ein Kind, während der Vater lustig mit der Peitsche knallt. Der Zöllner schießt durch den Mist, bemerkt aber nicht den Koffer, auf dem das Kind sitzt. Ein anderer kommt mit hohler, aber kaffeefüllter Detschel; ein behäbiges Frauenzimmer wackelt daher mit riesiger Tournüre aus Kaffee, Tabak &c. Eine fidele Blechmusik bläst, aber nur zum Theil, in vielen Instrumenten ist Schmuggelwaare. Ein nobler Kaufmann fährt daher in seinem Landauer, der Wogen wird untersucht, aber niemand bemerkt das geheime Fach, worin 100 bis 200 Kilo Kaffee liegen. So schmuggelt an der Grenze, wer irgend leichtes Blut und ein dehnbares Gewissen hat. Nur selten wird Jemand ertappt, dann aber gehörig geschmürt. Der Krug geht eben so lange zu Wasser, bis er bricht.

„Mein Herr,“ schrieb ein hoher Beamter in München an seinen Hausherrn, „ich finde den **Miethpreis** meiner schönen Wohnung den Verhältnissen und jetzigen Preisen nicht mehr entsprechend und werde Ihnen daher von heute an 200 Mark jährlich mehr zahlen.“ Der Hausherr nahm aber das Briefchen fast ubel und schrieb zurück: „Es bleibt beim Alten, ich gehöre nicht zu den Haustyrannen und Steigernern um jeden Preis. Basta.“ Ganz München ist auf dem Marsch, um den weißen Raben kennen zu lernen.

Selbst in Rußland, wo doch bekanntlich der „**Suff**“ sehr florirt, regen sich jetzt die **Mäßigkeitsbestrebungen**. So hat z. B. Graf Leo Tolstoi, der große russische Dichter, in Moskau eine „Gesellschaft der Mäßigen“ begründet, deren Mitglieder sich verpflichten, keinerlei berausende Getränke zu trinken, zu verkaufen oder anzubieten. Sie sollen vielmehr suchen, alle Bekannten, namentlich Kinder, für ein mäßiges Leben zu gewinnen.

Drantzzeit wach riefen; ihr inniges Mitgefühl für die Todte ward zu einem Mitgefühl für sich selbst und in ihrer Trennung und Vereinsamung empfand sie die sehnsüchtigen Schmerzen der Verklärten, und die Hoffnung regte in ihrer Seele die Schwingen zu neuem, frohem Fluge. . . .

Es war Mitte Juni, und Wald und Feld strahlten im Sonnenglanz, als sie das Schloß zum ersten mal wieder verließ und in die Hauptstadt eilte. An der Grenze des Thiergartens entstieg sie ihrem Gefährt und setzte ihren Weg zu Fuß fort. Der Tag war, wie sie aus dem Tagebuche wußte, der Geburtsstag Baleska's, und sie hatte den Wunsch, in den Räumen der Dulderin noch einmal das schmerzliche Durchlebte zu durchleben und dann mit der Vergangenheit abzuschließen, um den Forderungen ihres Herzens gerecht zu werden.

Der Portier des Parkhauses war auf das höchste betroffen, als die Gräfin, wie an jenem Abende, Einlaß in die Wohnung der Verstorbenen begehrte. Sie merkte ihm an, daß er, während er sie hinaufbegleitete, mit sich kämpfte, ihr etwas zu sagen, wozu er doch den Muth nicht fassen konnte. Entschlossen, ihn bei ihrem Weggehen ausforschen zu wollen, verabiedete ihn Irma und trat in das Wohnzimmer der Verstorbenen. Lange stand sie vor dem schönen Bilde, und der gesammte Inhalt der Selbstbekenntnisse-Baleska's zog an ihr vorüber. Wie vertraut waren ihr jetzt, nachdem sie das Tagebuch sich zu eigen gemacht, alle Winkel, alle Plätze der Behausung! (Schluß folgt.)

Humoristisches.

Schweichelhaft. „Haben Sie Fräulein X. schon singen gehört, seit sie von ihrer großen Tour zurückgekehrt ist?“ — „Ja, schon in einigen Concerten.“ — „Und finden Sie, daß sie sich vervollkommnet hat?“ — „Entschieden, sie ist viel angenehmer geworden.“ — „Wieso das?“ — „Sie fingt nicht mehr so viele Nummern wie früher.“

Winsenwahrheit. Ein Amerikaner erhielt bei seiner Abreise von Luzern eine ordentlich hohe Rechnung. Nachdem er dieselbe berichtigt, bemerkte der Hotelier: „Bitte, noch etwas für den Kellner, der ist nicht mit eingerechnet.“ — Mit den kühlen, wahrheitsgetreuen Worten: „Ich habe auch keinen Kellner gegessen,“ schloß der Amerikaner sein Portemonnaie und empfahl sich.

Eine sonderbare Depesche. Ein Rittergut in der Nähe von Buk in der Provinz Posen erhielt in diesen Tagen folgende Depesche: „Bahnhof Buk 5800 Kilogramm getrocknete Briefträger abzuholen.“ Es sollte heißen: Getrocknete Bierträger.

Ein „persönliches Vergnügen.“ In Wien starb dieser Tage eine alte reiche Dame, welche den Erzherzog Albrecht mit der Summe von 20 000 Gulden bedacht. Sie fugte diesem Legate die Bemerkung hinzu, dies geschehe, weil ihr der Erzherzog durch seinen Sieg bei Custozza ein persönliches Vergnügen bereitet habe.

Kindermund: „Lieber Himmel, ich danke Dir recht schön, daß Du mir Halsweh gegeben hast, sonst hätte ich auf die Bleisoldaten noch lange warten müssen!“

Album der Poesie.

1.

Frühlingsahnung?

Was neigst Du wie zweifelnd und klagend
Die Zweige, matter Estrauch?
Laß sein, nach diesen Stürmen
Grüßt Dich des Lenzes Hauch.

Durch diese dunklen Wollen
Drängt sich des Frühlings Blau.
Von diesem düstern Himmel
Fällt wieder Dir ein Thau.

O wohl, Dir blüht ein Frühling
So lust- und lebensvoll —
Das Herz allein, das arme,
Weiß nicht, wie's werden soll!

Das hofft von Lenz zu Lenz:
Nun zieht ein Mai Dir ein!
Wohl kommen Blüten und Vögel . . .
Auch ihm? — Weiß Gott allein!

2.

Frühlingssturm.

Ich kann mir leicht nichts Schön'res denken,
Als solch 'nen hohen Buchenwald,
Den just des jungen Frühlings Nahen
Durchbraust mit jubelnder Gewalt.

Was steht die Seele nicht im Fluge
Wild freudig durch die Zweige wehn?
Und rufen's nicht die kleinen Blumen
Am Hagen frei: „Wie schön! Wie schön!“

Und spricht die Sonne nicht, die reine:
„Nun, neues Leben, blühe auf!“
Es kühlt die ganze Welt voll Wonne
Wild fort den neuen alten Lauf.

O Frühlingsstraum voll süßen Hoffens,
Schon oft hab' ich dein Rahn belauscht,
Doch bist du meiner Seele immer
Mit Sturmesthaft vorbeigerauscht!

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Bremen	8.08	12.39	2.22	6.05 9.05
„ Nordenhamm	8.08	12.39	2.22	9.05
„ Brake	8.08	12.39	2.22	9.05
„ Neuschanz	7.50	11.53	1.40	8.21
„ Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
„ Quakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
„ Osnabrück	8.00	—	1.50	8.33

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends
Nach Wilhelmshaven	8.25	2.35	—	6.20 9.15
„ Jever	8.25	2.35	—	9.15
„ Bremen	6.29	8.08	11.06	2.00 — 8.40
„ Brake	8.08	—	2.00	5.00 — 8.40
„ Nordenhamm	8.08	—	2.00	— 8.40
„ Leer	8.30	—	2.40	6.25 9.20
„ Neuschanz	8.30	—	2.40	6.25 —
„ Quakenbrück	8.30	—	2.30	— 8.33
„ Osnabrück	8.30	—	2.30	— —

Kunstsammlungen in Oldenburg. Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr
Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 13. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8¹/₂ Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): G. K. N. Hansen.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 13. Mai:

Beichte und Kommunion (10 Uhr); Divisionspfarrer
Dr. Brandt.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 13. Mai:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 13. Mai:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 13. Mai:

Gottesdienst (Morgens 9¹/₂ Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 9. Mai 1888

	gelauf	verkauft
4 ¹ / ₂ % Deutsche Reichsanleihe	107,95	108,50
3 ¹ / ₂ % „	101,10	101,65
2 ¹ / ₂ % Oldenbg. Confol.	100,75	101,75
(Stücke a 100 Mt im Verlauf 1 ¹ / ₄ % höher)		
4 ¹ / ₂ % Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 ¹ / ₂ % Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 ¹ / ₂ % „ do	99,50	100,50
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Bodencredit-Vsandsbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4 ¹ / ₂ % Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 ¹ / ₂ % Landschaftliche Central-Vsandsbriefe	102,20	—
3 ¹ / ₂ % „ do	99,80	—
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Prämien-Anleihe	131,90	132,70
4 ¹ / ₂ % Gutin-Lübeler Pr. or.-Obligation.	103,—	—
3 ¹ / ₂ % Hamburger Rente	100,50	101,5
3 ¹ / ₂ % „ do Staats-Anleihe von 1887	100,10	100,65
3 ¹ / ₂ % „ do von 1887	100,45	101,—
3 ¹ / ₂ % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	88,25	89,—
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe	106,90	107,45
3 ¹ / ₂ % „ do	101,80	102,35
5 ¹ / ₂ % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	95,30	95,85
und darüber		
5 ¹ / ₂ % „ do (Stücke von 4000, 1000	95,40	96,10
und 500 Fr.		
4 ¹ / ₂ % Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	95,20	95,75
5 ¹ / ₂ % Russische Anleihe von 1884	—	—
3 ¹ / ₂ % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,60	99,15
Stücke zu 1000 u 500 Mt im Verlauf 35 Pf höher		
3 ¹ / ₂ % Schwedische Hypothek-Anleihen	94,90	95,45
4 ¹ / ₂ % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,45	—
4 ¹ / ₂ % Lissabonner Stadtanleihe	78,70	79,25
4 ¹ / ₂ % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,95	102,50
4 ¹ / ₂ % „ do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechselsb.	101,95	102,50
4 ¹ / ₂ % „ do. der Rhein. Hypothek-Bank	95,65	96,40
3 ¹ / ₂ % Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 ¹ / ₂ % Wilsfelder Prioritäten	99,50	100,50

4¹/₂% Warys-Spinnerei-Priorit. riefzahlbar 105 103,50 104,50
Oldenburg. Glasbütten-Actien (4¹/₂% Zins vom
1. Januar 1888. — 105 —
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien
[Bollgez. Actie a 300 Mt. 4¹/₂% Z. v. 1. Jan. 1887
Oldenburgische Landesbank-Actien.
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)
Oldenburger Eisenactien-Actien (Augustheft)
(4% Zins vom 1. Juli 1886) — 80 —
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Actien
(4¹/₂% Zins v. 1. Januar 1887.) — 106, —
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr
Stück ohne Zinsen in Mart —
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M 168,50 169,30
„ „ London „ 1 Lfr „ „ 20,54 20,44
„ „ New-York für 1 Doll. — „ „ 4,15 4,20
holländ. „ „ „ „ „ „ 16,80
Discount der Deutschen Reichsbank 3%

Die Oldenburg. Glasbütten-Actien werden wir
bis weiter regelmäßig zur Notiz bringen.

Anzeigen.

Photographie!

Mein photographisches Atelier
befindet sich nicht mehr Staulinie Nr. 7, sondern

Rosenstrasse Nr. 13c.

Georg Kahlmeyer,

Photograph.

Billigstes Gartenbuch!

Bornhak's Gartenbuch

ist soeben in vierter, von Eugen J. Peters
neu bearbeiteter Auflage bei W. Ruhl in Leip-
zig erschienen. Trotz der wesentlichen Vergrö-
ßerung dieses Buches ist der Preis desselben
nur 1 Mt. geblieben!

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund ver-
säume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich
dieses so billige und nützliche Gartenbuch zu ver-
schaffen; dasselbe ist vorrätzig bei:

H. Hinken.

Buchhandlung. Oldenburg.

Lawinen-Sammlung.

Rückgratsver- krümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nerven-
leiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation
sowie Rheumatismus und Gelenkleiden
werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,
Mchternstraße 27.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis
5 Tagen wieder gut.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfiehlt sich als

Rechnungssteller & Mandatar.



Valeska Reuter,
Handschuh - Special - Geschäft.
Casinoplatz 1a.
Lager feiner Herren-Gravatten und echter
Eau de Cologne.

Alle Sorten trockene und streichfertige
Oelfarben & Lacke
sowie sämtliche zur Malerei nöthigen
Utenfilien empfiehlt

E. Kloftermann,
Staustraße 19.
Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien
In meinem Verlage erschien:

Ortschaftsverzeichniß
des
Grossherzogthums Oldenburg.
Aufgestellt
auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung.
Herausgegeben
vom Grossherzoglich statistischen Bureau.
Preis gebunden 1 Mark.
Ad. Littmann,
(Rosenstr. 37.)

H. Hibbeler,
Schuhmacher,
Grünestraße 3.
Lager von eleganten und dauerhaften
Damen-, Herren- und Kinder-
stiefeln.
Anfertigung nach Maasß in jedem gewünschten
Muster.
Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

Geschäfts = Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlegte meine
Glaseri,
verbunden mit Fensterglas-, Goldleisten-
und Spiegel-Handlung
nach Saarenstraße Nr. 10 und bitte das
mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin
erhalten zu wollen.
L. Früchtning, Glaser.

Ernst Duvendack
Heiligengeiststr. 25,
Sattler und Tapezier,
empfehlte sich den geehrten Herrschaften zur An-
fertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.
Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen,
Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern,
Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.

Bringe meine
Wirthschaft
in gütige Erinnerung.
Willh. Dinklage.
Ehnenstraße 17, hinter dem Lindenhofsgarten.

Winter's Restaurant
Staulinie 4a.
Mein amerikanisches Billard halte zur
fleißigen Benutzung bestens empfohlen.
Eingemachte **Gemüse** und **Früchte**
in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigt
W. Stolle.

Neuheiten

in **Regenmänteln, Jaquetts, Umhängen, Tricottailen,**
Tricot-Blousen und **Sonnenschirmen**
trafen in großer Auswahl ein und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.
Ferner empfehle mein großes Lager in **Gardinen**, weiß und crème, per Meter
35, 40, 50, 55, 60, 65, 70, 80 Pf. bis 2 Mk., sämmtlich mit Band eingefast.
Langestr. 56. **Wilhelm Ramien.**

Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen
mit den dazu passenden Besäzen.
Neuheiten in Kleider-Cattunen.
Neuheiten in Buckskin und Paletotstoffen.
Anfertigung eleganter Herren-Garderoben unter Garantie des Gutsitzens.
Große Auswahl. Billige Preise.
Langestr. 56. **Wilhelm Ramien.**

Zur **Ausstener** empfehle in nur guten Qualitäten sämmtliche
Leinen und baumwollene Zeuge,
sowie
Bellfedern und Damen
in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.
Langestr. 56. **Wilhelm Ramien.**

Oldenburg. Pferdemarktsplatz.
Erstes
Sommer-Etablissement „Neue Welt“
(Variété-Theater-Garten.)
Heute, Freitag, den 11. Mai 1888:
Abends präcise 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.
Auftreten des gesammten aus 40 Pers. bestehenden Künstler-Personals
Die lustige Schwiegermutter.
Große komische Pantomime mit Ballet, ausgeführt von 36 Personen.
Morgen, Sonnabend: **Grosse Vorstellung.**
Wir bitten um gütige Kenntniznahme und Beachtung der Plakate und Zettel.
Hochachtungsvoll Die Direction: **Marnitz-Gasch.**

Großer Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämmtliche Artikel, als:
Leinen, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Bettbezugstoffe, Piquees,
Parcende, Flanelle, sowie fertige Damen-, Herren- und
Kinderwäsche, Schürzen, Taschentücher, Küsschen, Festons,
Spizen etc. etc
zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.
Da nur Waare guter Qualität führe, so bietet sich bei den billigen Preisen Gelegenheit
zu vortheilhaftem Einkäufen.
Gustav Peters,
Langestr. 58.